

Ihr Lieben,

Wer ist dieser Jesus?

Das war die Frage, die den alten Mann nicht schlafen ließ.

Nikodemus – das war nicht ein zufälliger Passant oder Nachbar.

Nicht einer, der wenig von Gott und Glauben weiß.

Nikodemus – das war ein Name, den man damals kannte in Jerusalem.

Er war klug und gebildet. Ein Wortführer der Frommen, der Pharisäer.

Einer, auf dessen Urteil und Meinung man hörte.

„Israels Lehrer“ – das war sein Ehrentitel.

Heute wäre er sicher ein gerne gesehener Gast in Talkshows.

Einer, der sich gut auskannte – mit Gott und Glauben. Mit dem Leben.

Und den packte eine heilige Unruhe:

„All mein Wissen über Gott reicht nicht, wenn...“

Ja, wenn es um eine echte Begegnung geht.

Da steht dieser kluge alte Mann vor Jesus und spürt: *„Hier ist was anders.“*

Dieser Jesus ist anders. Aber was ist es, das den Unterschied ausmacht?

Zwischen dem Religionsfachmann Nikodemus und diesem Jesus?

Von dem eine Vollmacht ausgeht.

In dieser Begegnung treffen Religion und Glaube aufeinander – darum geht es.

Religion – das ist die Summe all dessen, was wir Menschen machen können.

Wir machen uns Vorstellungen – auch über Gott und die Ewigkeit.

Das tun Menschen, seit es sie gibt.

Und mehr noch: Menschen suchen auch den Kontakt zu Gott.

Sie beten. Sie bringen Opfer, sie fasten, Schweigen, meditierten.

Das ganze Programm.

Nikodemus war ein zutiefst religiöser Mensch. Er tat das alles – und mehr:

Sicher lebte er ethisch vorbildlich und hielt alle Gebote ein.

Trotzdem spürte er: irgendwas fehlte ihm.

Vielleicht empfand er es wie einer, der ein letztes Puzzleteil sucht.

Der sich kurz davor wähnt, das ganze Bild zusammen zu haben.

Nur ein weißer Fleck, der ist doch da: *Was hat es mit diesem Jesus auf sich?*

Also machte er sich auf – nachts kommt er zu Jesus und – ja, was?

Er fragt nicht – sondern erweist ihm alle Ehre:

„Rabbi, wir wissen, dass Du ein ganz besonderer Lehrer bist.“

Seine Frage stellt er nicht – das braucht er auch nicht.

Jesus hat offenbar mit einem Blick begriffen, was Nikodemus umtreibt.

Seine ganze ernst gemeinte Frömmigkeit.

Und auch die Unruhe, die ihn trotzdem umtreibt.

Aus dem, was Jesus sagt, wird klar, was er von Nikodemus verstanden hat:

Jesus benutzt ein Bild:

Das Bild der Geburt. In der Beziehung zu Gott geht es um etwas ganz Neues.

Wie ein neues Leben, das beginnt.

Das vorher nicht da war und das man sich so auch nicht hat vorstellen können.

Nicht um ein Stück fehlendes Wissen, um unsere Religion perfekt zu machen.

Es geht nicht darum, noch etwas mehr zu wissen über Gott.

Die Pharisäer damals wussten genug von Gott.

Alles, was man nur wissen konnte.

Aber - alles Wissen bringt einen nicht in den Himmel.

An der Himmelstür muss niemand ein Examen ablegen – Gott sei Dank!

Das Reich Gottes – es ist auch gar nicht erst nach unserem Tod dran.

So stellen wir uns das ja meistens vor.

Nein, Gottes Reich reicht mitten hinein in unser Leben hier und jetzt.

Nur wie? Wie entsteht Glauben? Wie kommt man hinein ins Reich Gottes?

Die Antwort von Jesus zeigt, dass Nikodemus genau da unsicher war:

Er kannte keine Gewissheit. *Ob es wohl reicht bei Gott – all mein Bemühen?*

Das war seine unterschwellige, bohrende Frage.

Und Jesus sagt etwas, was ganz einfach klingt - und doch unfassbar ist:

Neugeburt, der Anfang des Glaubens – das geschieht durch Wasser und Geist.

Wie bei der Geburt eines Kindes: das Kind kann es nicht machen.

Geboren wird man.

Bei der Taufe ist es genauso. Man tauft sich nicht selber.

Das geschieht an einem.

Der Glaube bleibt das Werk Gottes in uns.

Wir sagen zwar: *Ich glaube....* und wissen zugleich:

in meinem Herzen stecken auch Unglaube, Misstrauen und die alte Angst.

Gott glaubt an uns und in uns – bevor wir glauben.

Jesus hält Nikodemus einige Gedanken vor, die verstehen wir kaum:

*Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben,
und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an.*

*Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage,
wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?*

*Niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem,
der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn.*

*Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat,
so muss der Menschensohn erhöht werden,*

Äh? Was? Glauben erklären, das kann ganz schön kompliziert sein.

Eins wird deutlich: durch reden und erklären entsteht kein Glauben.

Das ist geradezu die Gegenthese zu dem Lieblingssatz vieler Prediger.

Im Römerbrief hat Paulus geschrieben: „*Der Glaube kommt aus der Predigt.*“

Schön wär´s! Jesus sieht das anders – jedenfalls bei Leuten, die viel wissen.

Glaube kommt nicht durch Erklärungen.

Sondern durch Wasser und Geist – also als Geschenk von Gott.

Und dann sagt Jesus diesen einen großartigen Satz:

*also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.*

Der Glaube hat seinen Ursprung in Hingabe aus Liebe.

Hingabe von dem Einen, von Jesus.

Gott brennt vor Liebe zu seinen Menschen – das ist der Schlüssel.

Wir haben eben ein paar Geschichten von Neuanfängen mitten im Leben gehört.

Sie alle haben auf die eine oder andere Weise etwas mit Liebe zu tun.

Es ist die Liebe, die uns aus der Routine des Alltags herausholt.

Es ist die Liebe, die neue Anfänge schenkt – mitten im Leben.

Wie ging sie aus – diese Begegnung von Nikodemus und Jesus?

Das wird nicht erzählt.

Offenbar hat er sich nicht spontan bekehrt.

Vermutlich ist er eher nachdenklich wieder weg gegangen.

Aber Johannes erwähnt ihn noch einmal - ganz am Ende seines Evangeliums.

Als man den Leichnam Jesu vom Kreuz abnahm.

Als er in aller Eile ins Grab gelegt wurde.

Da war Nikodemus wieder dabei. Und er brachte 100 Pfund Myrrhe mit.

Myrrhe – jenes unpassende Geburtstagsgeschenk damals in Bethlehem.

Ein Gewürz, das man bei Bestattungen verwendete.

Nikodemus erwies Jesus nicht nur die gebührende Ehre.

Er tat einen echten Liebesdienst an Jesus.

Die Liebe Gottes hatte sein Herz am Ende doch erreicht.

Irgendwann unterwegs hat auch für ihn das neue Leben begonnen.

Es ist tröstlich, dass die Bekehrung des Nikodemus nirgends erzählt wird.

Vielleicht ein Hinweis darauf, unser Tun nicht gar so wichtig zu nehmen.

Das neue Leben war für ihn ein Geschenk, das sein Leben verändert hat.

Ein Geschenk, das man dankbar annimmt – wenn die Zeit reif ist.

Vielleicht ja heute.

Amen.